

Flucht – Zuflucht?

Zum Umgang mit Geflüchteten in Südostasien

»Ihr führt Krieg? Ihr fürchtet euch vor einem Nachbarn? So nehmt doch die Grenzsteine weg – so habt ihr keinen Nachbarn mehr. Aber ihr wollt den Krieg und deshalb erst setzt ihr die Grenzsteine.«

Friedrich Nietzsche

Keine andere Thematik hat in den letzten Monaten ein ähnlich großes mediales, aber auch gesellschaftlich kontroverses Echo in Deutschland und womöglich weltweit hervorgerufen. Und mittlerweile werden sie tatsächlich weniger, die dramatischen Bilder, die uns noch vor wenigen Wochen fast täglich erreicht haben. Bilder von Geflüchteten, die verzweifelt versuchen, Grenzen zu überwinden, ein rettendes Ufer zu erreichen. Seit ein paar Wochen kommen in Deutschland immer weniger Flüchtlinge an, doch nicht weil sich an deren Situation etwas gebessert hätte, eher im Gegenteil. Die europäische Flüchtlingspolitik ist völlig aus dem Ruder gelaufen. Europa schottet sich ab, Europa macht dicht; dabei werden Menschen zur Verhandlungsmasse in zwischenstaatlichen Abkommen.

Löst man aber den Blick von Europa, stellt man fest: es ist ein globales Problem, wie Staaten mit Geflüchteten umgehen. Deshalb wollen wir uns in dieser Ausgabe der **südostasien** dem Thema Flucht widmen und den Blick auf die Abkommen und Auswirkungen der Flüchtlingspolitik in den Ländern Südostasiens lenken.

Nach Angaben des UN-Hochkommissariats für Flüchtlinge UNHCR befinden sich weltweit knapp 60 Millionen Menschen auf der Flucht oder in einer »fluchtähnlichen Situation«, die höchste Zahl, die jemals vom UNHCR verzeichnet wurde. Menschen fliehen aufgrund der sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Bedingungen in ihren Heimatländern. Doch in vielen Staaten ist die Aufnahmebereitschaft von Geflüchteten immens eingeschränkt. Manchen ist es noch nicht einmal möglich, in andere Länder zu flüchten, sodass sie in der Gefahrenzone bleiben müssen. Das prominenteste Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit Südostasiens ist die Massenflucht der Rohingya aus Myanmar über die Andamanensee. Wochenlang trieben Boote mit mehreren tausend Flüchtlingen der ethnischen Minderheit, die in Myanmar massiv diskriminiert und verfolgt wird, vor den Küsten Thailands, Malaysias und Indonesiens. Immer noch lesen wir von gekenterten Flüchtlingsbooten und ertrunkenen Menschen. Denjenigen, die es geschafft haben, Land zu erreichen, wurde die Zuflucht verwehrt. Erst auf internationalen Druck

und das Versprechen hin, die Aufnahme der Flüchtlinge finanziell zu bezuschussen, wurde den Vertriebenen von Malaysia und Indonesien Asyl versprochen, allerdings nur auf Basis temporärer Zusagen. In mehreren Artikeln dieser Ausgabe wird das Schicksal der Rohingya thematisiert.

Ein anderes Beispiel aus Südostasien zeigt die abstrusen Ausmaße internationaler Flüchtlingspolitik; so hat die australische Regierung 2014 mit Kambodscha ein Abkommen geschlossen, das vorsieht, dortige Asylsuchende in Kambodscha »zu deponieren«, eines der ärmsten Länder Südostasiens. Kambodscha erhält für dieses auf vier Jahre angelegte Abkommen von Australien ca. 28 Millionen Euro. Dieser Kuhhandel wird in der vorliegenden Ausgabe ebenfalls beleuchtet.

Im Call for Papers haben wir explizit nach Beiträgen gesucht, die thematisch auch bisher weniger bekannte Fälle von Flucht in den Regionen Südostasiens aufzeigen, wie beispielsweise die Vertreibung der Khmer Krom und der Montagnards aus ihren Heimatregionen. Ein weiterer Artikel zeigt, dass politische Verfolgung auch weiterhin in Südostasien existiert: Seit dem Putsch und der Machtübernahme der Militärjunta müssen immer mehr Thais vor der repressiven neuen Ordnung fliehen.

Natürlich ist es nicht möglich, alle Aspekte dieser breiten Thematik zu ergründen. Für einen schnellen Überblick haben wir eine Infografik erstellt, die schaubildlich und schlagwortartig das Themenspektrum dieser Ausgabe aufzeigen soll, inhaltlich und räumlich. Das Ergebnis findet sich auf der linken Seite wieder.

Und auch unser Blick auf eine andere Region reicht eigentlich nicht aus. Wir können nur versuchen, Horizonte zu erweitern, und hoffen, dass Grenzen irgendwann ihren trennenden Charakter für die Menschen verlieren werden. Momentan scheinen wir sehr weit davon entfernt.

Wir danken allen AutorInnen und ÜbersetzerInnen, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben. Darüber hinaus möchten wir uns ganz herzlich bei Damian Paderta für seine grafische Unterstützung bedanken. Ein besonderer Dank gilt auch Margit Urhahn, die uns drei Übersetzungen von Werken des bengalischen Dichters Jibanananda Das (1899–1954) für die Ausgabe – auf den Seiten 8, 23 und 36) zur Verfügung gestellt hat, welche dem Thema Flucht lyrisch begegnen.

Frank Arenz, Genia Findeisen und Marlene Weck



Titelbild:
Refugees at Sea
© Damian
Paderta, 2016.
Collage